

Leseauftrag 45 und 46

Das Evangelium nach Johannes

Das Johannesevangelium ist nicht besonders lang, aber sprachlich und inhaltlich anspruchsvoll. Wir nehmen uns zwei Wochen Zeit zum Lesen.

Das Johannesevangelium unterscheidet sich deutlich von den synoptischen Evangelien. Die gesamte Wirkungszeit Jesu ist völlig anders, auch der zeitliche Ablauf ist anders aufgebaut:

Bei Johannes wandert Jesus mehrfach zwischen Galiläa und Judäa bzw. Jerusalem hin und her. Er wirkt mehr als zwei Jahre, denn der Evangelist erwähnt drei Pessachfeste. Auch das Todesdatum Jesu ist anders als bei den Synoptikern. Nach Mk, Mt und Lk wird Jesus am Tag des Pessachfestes gekreuzigt. Das Joh dagegen datiert seinen Tod auf den Tag vor dem Pessachfest.

Auch sprachlich und vom theologischen Denken her ist das Johannesevangelium eine eigene Welt.

Besonders auffällig sind die Reden Jesu, die hier mehr ausführliche theologische Reflexionen sind als echte Rede. Alles ist in größere, bewusst durchkomponierte Szenen gegliedert. Die Wunder werden bis zum Äußersten gesteigert erzählt (z.B.: Lazarus liegt bereits 4 Tage im Grab, als Jesus ihn auferweckt).

Der Verfasser war wohl ein gebildeter hellenistischer Judenchrist, der aber für eine heidenchristliche Gemeinde schreibt, und zwar am Beginn des 2. Jahrhunderts n.Chr. Johannes ist also eine sehr junge Schrift im 2.T. Die Thora spielt für diesen Autor keine Rolle mehr. Das Gegenüber von Juden (hier nicht nach einzelnen Gruppen unterschieden) und Jüngern Jesu erscheint sehr zugespitzt und plakativ. Manchmal mündet sie in offene Polemik („Teufelssöhne“ Joh 8,37-45). Das setzt heftige Auseinandersetzungen der ursprünglich judenchristlichen Johannes-Gemeinde mit der jüdischen Gemeinde voraus. In der Zeit der Abfassung des Evangeliums war dieser Konflikt bereits Vergangenheit. Aktuell beschäftigten den Verfasser Auseinandersetzungen mit verschiedenen christlichen Splittergruppen. Das Johannesevangelium ist über einen langen Zeitraum hin gewachsen, es wurde nach und nach immer wieder durch einzelne Texte ergänzt. Das letzte Kapitel ist sicher ein Nachtrag einer Redaktion.

Der Blickwinkel des Joh ist nachösterlich. Er lässt in viele Geschichten bereits das Wissen um die Auferstehung mit einfließen.

Besonders deutlich wird das beim Tod Jesu, der für Johannes Erhöhung und Verherrlichung ist.

Auffällig ist das stark betonte Gegenüber von „Welt“ und „den Seinen“.

Wir finden zahlreiche Abschnitte, die nur das Johannesevangelium überliefert.

Gliederung und textliche Besonderheiten:

Joh 1,1-17:

Der Prolog, ein dichter Lobhymnus, der stark beeinflusst ist von altjüdischer Weisheitsliteratur, aber auch eine Brücke baut zu griechischer Philosophie.

Joh 1,18ff:

Der Täufer und die ersten Jünger

Joh 2,1–12,50:

Die Offenbarung Jesu vor der „Welt“

- Hochzeit von Kana
- Nikodemus
- die Frau am Jakobsbrunnen
- „Ich bin“ – Worte
- Zentralstelle Joh 10,30: **"Ich und der Vater sind eins."**
- die Brotrede
- Jesus beim Laubhüttenfest in Jerusalem
- Auferweckung des Lazarus
- ...

Joh 13,1-17,26:

Die Offenbarung Jesu vor „den Seinen“

- die Fußwaschung
- wichtiger theologischer Aspekt:
„Immanenzformeln“
(z.B. Joh 14,20: **Ich bin in meinem Vater, ihr seid in mir und ich bin in euch.**)

Joh 18,1-20,29:

die Erhöhung und Verherrlichung des Offenbarers

Joh 20,30-21,25:

Erster Evangelienschluss und Nachtragskapitel der Redaktion

